Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses**

Band (Jahr): **39 (1951)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Uek. 21,870

No 3 XXXIX. JAHRGANG Erscheint am 20. des Monats BERN, 20. März 1951

Zentralblatt

Organ des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement

Jährlich Fr. 2.70 Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann
und du hilfst ihm ganz

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Dufourstraße 31, Telephon (031) 4 46 61
Administration (Abonn. u. Inserate): **Buchdruckerei Büchler & Co., Bern,** Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): **VIII 23782**

Aus dem Inhalt. Nachdruck verboten. Osterlieder. Mitteilungen. Hindelbank. Jubiläumsbasar der Pflegerinnenschule. Schule Wülflingen-Winterthur. Schweiz. Europahilfe. Pro Infirmis. L'Information. Unsere alkoholfreien Gaststätten. Auslandschweizerkinder. Bücher.

Ostern

[Text aus der Zürcher Bibel von 1935, Evangelium Lukas, Kapitel 23, Verse 55 und 56 und Kapitel 24, Verse 1—9]

« Es waren aber die Frauen, die ihn (Jesus) von Galiläa her begleitet hatten, mitgegangen und beschauten die Gruft und wie sein Leib hingelegt wurde. Nachdem sie aber zurückgekehrt waren, bereiteten sie Balsam und Salben. Und den Sabbath über ruhten sie nach dem Gesetz.

Am ersten Tage der Woche aber kamen sie am frühen Morgen zur Gruft und brachten den Balsam, den sie bereitet hatten. Da fanden sie den Stein von der Gruft weggewälzt. Als sie aber hineingingen, fanden sie den Leib des Herrn Jesus nicht. Und es begab sich, während sie darüber ratlos waren, siehe, da traten zwei Männer in blitzendem Gewand zu ihnen. Als sie aber in Furcht gerieten und das Angesicht zur Erde neigten, sprachen sie zu ihnen: « Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten ? Er ist nicht hier, sondern er ist auferweckt worden. Erinnert euch, wie er zu euch geredet hat, als er noch in Galiläa war, indem er sagte: ‚Der Sohn der Menschen muß ausgeliefert werden in die Hände sündiger Menschen und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen'. » Und sie erinnerten sich seiner Worte. Und sie kehrten von der Gruft zurück und verkündigten dies alles den elfen und allen übrigen. »

Christus ist glorreich auferstanden, und schlichte Frauen, Nachfolgerinnen Jesu, Maria Magdalena, Johanna und Maria, des Jakobus Mutter, waren die Botschafter der Gottestat!

Christus der Auferstandene

Maria Magdalena trauert vor dem leer gefundenen Grabe

Christi wunderbare Auferstehung

hat zu allen Zeiten die Herzen der Gläubigen tief bewegt und sie in Freude und Dankbarkeit zu ergreifenden Dichtungen angeregt.

Ostern

Still Erwarten

Leise, leis die Hoffnung schreitet
Durch die Nacht zum Morgenrot.
Herz, o halt dich vorbereitet,
Wenn die Osterflamme loht.

Glocken rufen

Hell und rein die Klänge steigen,
Wie von Erdenlast befreit,
Blumen fromm die Kelche neigen,
Segnend grüßt die heil'ge Zeit!

Auferstehen!

Neue Kraft wird dir geboren,
Gott, der deine Leiden kennt,
Hat zum Lichte dich erkoren,
Wach, daß deine Fackel brennt!

Brigitta Z'graggen

Osterlied

Jesus, die erlösten Sünder,
Alle Christen danken heut
Dir, du Todesüberwinder,
Dir, du Herr der Herrlichkeit.
Der du tot warst, lebest wieder,
Mit dir leben deine Glieder.
Uns, die Tod und Grab erschreckt,
Hat Gott mit dir auferweckt.

O mit welchen Gottesfreuden
Strahlst du aus des Grabes Nacht!
Ewig fern ist alles Leiden,
Ganz dein großes Werk vollbracht!
Liebreich eiltest du, den Deinen
Im Triumphe zu erscheinen:
Seht mich, Freunde, die ihr bebt,
Jauchzet! Euer Jesus lebt!

Hallelujah! Unser Leben,
Gott der Menschen, Jesus Christ!
Unser Herz sei dir ergeben,
Der du auferstanden bist!
Frei und rein von allen Sünden,
Laß uns, daß du lebst, empfinden!
Tief im Staube singen wir
Dank und Hallelujah dir!

Johann Caspar Lavater

Mitteilungen an die Sektionen

Wieder einmal muß ich von ganzem Herzen unsern Sektionen danken für ihre stete Bereitschaft, nach Möglichkeit unserm letzten Aufruf Folge zu leisten. Die Meldungen von Wolljackenspenden gehen laufend ein, verschiedene Sektionen haben zudem sogar noch Barbeträge auf unser Konto Europahilfe einbezahlt. Auch um das zu verwertende Obst hat sich eine stattliche Anzahl gekümmert und Frischobst nach Berggegenden gesandt oder Dörrobst für die Flüchtlinge zubereitet. — In der Pflegerinnenschule ist man beglückt über die so schöne Auswahl der gespendeten Schürzen. Auch dafür nochmals herzlichsten Dank. Der Basar findet statt am 30./31. März im Schwesternhaus der Pflegerinnenschule.

Wie wohltuend ist dies alles, das ich dankbar als Geschenk auch für mich betrachte.

Unsere Jahresversammlung ist also auf den 21./22. Mai festgesetzt. Sektionen, welche Anträge zuhanden derselben einreichen wollen, sind gebeten, dies zu tun bis Montag, 30. April, an die Adresse der Zentralpräsidentin.

Wir haben die große Freude, eine neue Sektion begrüßen zu dürfen
Hunzenschwil (Aargau), Präsidentin Frau Zubler.

Mit den besten Wünschen für gesegnete Osterzeit *A. H. Mercier*

Sektion Hindelbank des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

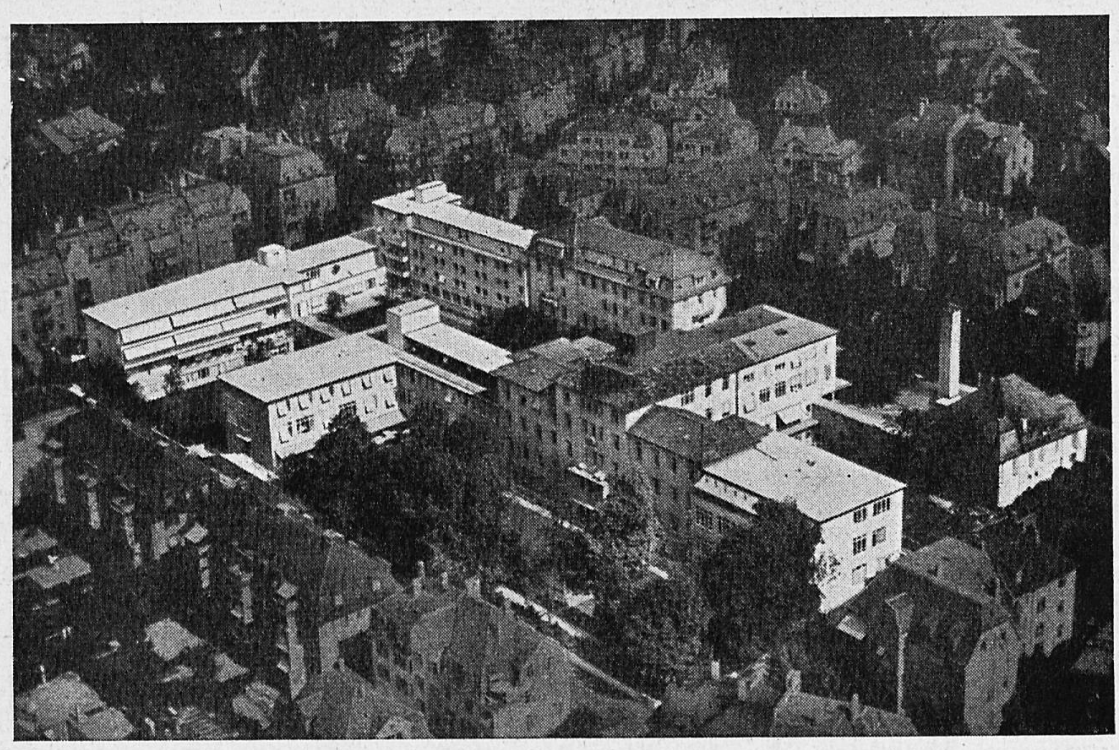
Unter der geschickten Leitung seiner neuen Präsidentin, *Frau Schafroth-Tschanz,* hat kürzlich die Hauptversammlung des Gemeinnützigen Frauenvereins stattgefunden.

Wie dem Jahresbericht pro 1950 entnommen werden konnte, entfaltete sich eine rege Tätigkeit, die sich zur Hauptsache auf das Nähen sowie auf das Dörren von Gemüsen und Früchten erstreckte (die Kassierin, *Frau F. Luginbühl,* hat 4935 kg Dörrgut notiert).

Neben dem Vortragswesen kam auch die Pflege des Geselligen nicht zu kurz. Wir verweisen hier speziell auf die schönen Einladungen zu einer Zusammenkunft der älteren Frauen der Kirchgemeinde. *Herr Pfarrer Trechsel* und die Frauen des Vorstandes wissen den Anlaß feierlich zu gestalten, und die Eingeladenen tragen das Ihrige bei zu einer gemütlichen Unterhaltung.

Nach 20jähriger Vereinstätigkeit ist *Fräulein B. Witschi* als Präsidentin zurückgetreten. Nur wer während der langen Zeitspanne Einblick in das Schaffen und Wirken des Vereins genommen hat, kann ermessen, wieviel Tatkraft und innerer Einsatz aufgebracht worden ist. Darum war ein bunter Frühlingsgruß nur Symbol und Ausdruck des Dankes des immerwährenden Vorwärtsstrebens. Als Vizepräsidentin wurde einstimmig *Frau Pfarrer Trechsel* gewählt. — Reich an gutem Willen, ist dem Verein eine ersprießliche Weiterfahrt zu wünschen.

Weit über den Alltag hinaus führte uns die erfahrene und geistig sehr bewegliche alt Missionarin *Frl. Segesser, Basel,* in ihrem Vortrag mit farbigen Lichtbildern über Oberägypten. Nicht nur ihre reichen kunstgeschichtlichen Kenntnisse, sondern auch ihr vertiefter starker Glaube gaben dem Anlaß ein besonderes Gepräge. Wir danken der Referentin nochmals herzlich. *W. A.-M.*



Schweizerische Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich

Freundliche Einladung zum

Jubiläumsbasar der Schweiz. Pflegerinnenschule

Freitag, 30. März 1951, 10—22 Uhr } durchgehend
Samstag, 31. März 1951, 9—22 Uhr }

im festlich dekorierten Schwesternhaus der Pflegerinnenschule, Klosbachstraße oberhalb Römerhof, Tram 3 und 8, Autobus 15.

Mehr als *20 Stände,* günstige Einkaufsgelegenheiten, kein sogenannter teurer Basar, aber viele originelle Gegenstände. Spielzeug, insbesondere entzückende Puppen und Tiere aller Größen, Genähtes und Gestricktes für Kinder, Säuglinge und Haushalt, Keramik und Antiquitäten, Süßigkeiten in reizenden Packungen, Bücher, Handarbeiten, Apothekerwaren, Blumen und Pflanzen und vieles andere mehr, Geschenke aller Art. *Tombola* mit interessanten Preisen.

Buntes *Unterhaltungsprogramm,* verschiedene *Restaurants.* — Kaufen Sie Kindern, denen Sie eine Freude machen wollen, eine Eintrittskarte à Fr. 1.— ins *Kinderparadies* mit Rößlikarussel, Kasperlitheater, Märchenerzählerin, Rutschbahn.

Helfen Sie durch Ihren Besuch mit, der Pflegerinnenschule den Start in die zweite Jahrhunderthälfte zu erleichtern. — Vorstandsmitglieder der Sektionen des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins sind herzlich zu der um 9.15 Uhr stattfindenden Eröffnungsfeier, Freitag den 31. März, im Schwesternhaus der Pflegerinnenschule eingeladen (Eingang Carmenstraße 28).

Die Basarkommission

Die Schweiz. Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich

bereitet sich vor, in den letzten März- und ersten Apriltagen ihr 50jähriges Bestehen mit einigen öffentlichen Veranstaltungen zu feiern. Dieses große Frauenwerk, im Jahre 1901 am 31. März eröffnet und dem Betrieb übergeben, darf in der Ausbildung von gutgeschulten Schwestern und tüchtigen Ärztinnen sowie in der Betreuung von Kranken, Wöchnerinnen, Säuglingen und kranken Kindern auf eine segensreiche Tätigkeit zurückblicken, der es auch an Anerkennung nicht gefehlt hat. Seine leitenden Organe hoffen darum zuversichtlich, daß der große Basar am 30./31. März im Schwesternhaus der Pflegerinnenschule (Ecke Klosbachstraße/Carmenstraße) allgemeinem Interesse begegnen wird, weshalb diese Daten schon heute bekanntgegeben werden sollen.

Den Vielbeschäftigten, die für solche Attraktionen keine Muße finden, wird Gelegenheit geboten, Sympathie und Dank auszudrücken bei einem *Marken- und Abzeichenverkauf* in den Detailgeschäften unseres Kantons. Es wäre zu wünschen, daß die zahlreichen Unternehmungen, die bereits in verdankenswerter Weise ihre Verkaufsgeschäfte in den Dienst dieser Aktion gestellt haben, noch weitere Nachahmung fänden in Stadt und Land, um so mehr als ihnen selbst keine finanzielle Belastung daraus erwächst und alle Erträgnisse rein humanitären Absichten des Werkes dienen. Dieser Verkauf findet statt am 30./31. März und 2. April.

Die eigentliche Jubiläumsfeier im St. Peter vom 1. April wird leider aus Platzgründen nicht öffentlich zugänglich gemacht werden können.

Gegründet durch den Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein

wurde die im Jahre 1901 eröffnete *Schweizerische Pflegerinnenschule* in den Jahren 1934—36 durch mehrere sehr notwendige Neubauten erweitert, die alle praktische Zweckmäßigkeit mit harmonischer Schönheit verbinden und von ausgedehnten Anlagen mit herrlichen Baum- und Blumengärten umgeben sind. Wohltuend für die Kranken wie für die Leitung und die Schwestern ist die prächtige Lage am sonnigen Hang des Zürichberges.

Die Schweizerische Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich kommt einem großen Bedürfnis entgegen. Aus dem Referat von *Frau Dr. Homberger,* gesprochen an der Generalversammlung des Jahres 1950 in Rheinfelden, vernehmen wir, daß im Jahr 1949 im Spital 2596 erwachsene Patienten, 600 Kinder und 1063 Säuglinge behandelt und verpflegt wurden. Die Zahl der Geburten betrug 1084, die Zahl der Operationen 1770. Die Zahl der Laboratoriumsuntersuchungen erreichte die Höhe von 29 024; in der Strahlenabteilung wurden über 3600 Patienten behandelt.

« In diesen Zahlen liegt eine sehr große und vielgestaltige Arbeit, die nur durch verständnisvolles Zusammenwirken und vollen Einsatz der Ärzte, der Schwestern, der Schülerinnnen, des Personals der Verwaltung und des Wirtschaftsbetriebes bewältigt werden konnte. »

Die Schweizerische Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich ist ein bewundernswertes Frauenwerk, das im ersten halben Jahrhundert seines Bestehens zum Besten leidender Mitmenschen eine Unsumme von Arbeit leistete, Pflege und Wohltun spendete und im reichsten Segen sich entfaltete! Zur Zierde gereicht ihr die reich illustrierte Festschrift zum 50jährigen Bestehen 1901—1951. Groß und herrlich steht dieses Frauenwerk vor uns!

Unsere herzlichsten Wünsche gelten ihm im Jubiläumsjahr und immerdar!

H. Sch.-D.

Verein ehemaliger Schülerinnen
der Kantonalen land- und hauswirtschaftlichen Schule
Wülflingen-Winterthur

Generalversammlung 1951

Sonntag, 28. Januar, 14.30 Uhr, in der LSW

Die diesjährige Generalversammlung der ehemaligen Schülerinnen der Weinlandschule Wülflingen wurde Sonntag, den 28. Januar, unter sehr großer Beteiligung durchgeführt.

Die Präsidentin, *Frau Volkart-Mörgeli,* begrüßte die Anwesenden aufs herzlichste, insbesondere *Frau Dr. Krebs* und *Frau Weiß.* Entschuldigt haben sich: *Frl. Bischof, Ester Kern, Margrit Gut* und *Frau Wüthrich-Hürlimann.*

Hierauf gab die Präsidentin einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit des verflossenen Jahres. Auch hatte sie die traurige Pflicht, uns den Hinschied unseres Mitgliedes *Vreni Rütimann-Naegeli,* Etzwilen, bekanntzugeben. Durch Erheben von den Sitzen wurde die Verstorbene geehrt.

Bevor wir zu den statutarischen Vereinsgeschäften übergingen, wurde von der Versammlung das Beresinalied gesungen.

Traktandenliste: 1. Protokoll, 2. Jahresrechnung 1950, 3. Wahlen, 4. Aufnahme neuer Mitglieder, 5. Tätigkeitsprogramm 1951, 6. Verschiedenes.

Als Stimmenzählerinnen wurden *Frl. Elsi Morf* und *Frau Moser-Schmid* gewählt.

1. Das Protokoll ist gelesen, von der Versammlung genehmigt und bestens verdankt worden.
2. Die Jahresrechnung 1950 wurde mit folgenden Hauptzahlen verlesen:

Total Einnahmen	Fr. 2522.02
Total Ausgaben	Fr. 816.—
Rechnungsvorschlag . . .	Fr. 1706.02

   Der Kassierin sowie den beiden Rechnungsrevisorinnen wurde von der Präsidentin der beste Dank ausgesprochen.
3. Wahlen: Der jetzige Vorstand wurde für eine weitere Amtsdauer gewählt.
4. Aufnahme neuer Mitglieder: Der ganze Sommerkurs 1950 ist dem Verein beigetreten. Die Präsidentin wies darauf hin, daß im Verein weiterhin eine flotte Kameradschaft gepflegt werden soll.
5. Tätigkeitsprogramm 1951:
   a) Für die heurige eintägige Reise mit Autocar lagen drei prächtige Vorschläge vor:
      1. Nach Stäfa, Besichtigung des Rebberges Sternhald, Mittagessen in Rapperswil, Besuch der Heimatwerkschule Richterswil.
      2. Besichtigung der Webstube in Neßlau, Mittagessen in Buchs (St. G.), Besuch eines Rebberges in der Bündner Herrschaft.
      3. Fahrt nach Niederlenz mit Besichtigung der Weberei und der dortigen Gartenbauschule.

      Das Stimmenmehr entschied sich für den zweiten Vorschlag, die Reise soll im Spätfrühling durchgeführt werden.
   b) Im laufenden Geschäftsjahr soll ein Flachs- und Hanfkurs durchgeführt werden.

6. Verschiedenes:

a) *Frau Dr. Krebs* übermittelte uns freundlichste Grüße von der Schule und von *Herrn Dr. Krebs;* sie ermunterte alle Anwesenden, in ihrem Verwandten- und Bekanntenkreis für die Schule zu werben.

b) Es wurde beschlossen, die Lehrerinnen an der Schule als Ehemalige in den Verein aufzunehmen. Die Präsidentin wird sie schriftlich dazu einladen.

c) Der Anfrage von *Frau Meßmer,* Zürich, ob wir dem Kantonalverein beitreten, wurde zugesprochen. Als Jahresbeitrag wurde die Summe von Fr. 30.— bestimmt.

d) Es lag eine Anfrage einer ehemaligen Schülerin einer anderen Haushaltungsschule vor, ob sie unserem Verein beitreten könnte. — Zu diesem Punkt wurden verschiedene Meinungen geäußert. Es wurde beschlossen, diese Frage an der nächsten Generalversammlung zur Abstimmung zu bringen.

Hierauf wurde die Versammlung von der Präsidentin als geschlossen erklärt. — Im Mittelpunkt der Generalversammlung stand ein Vortrag von *Fräulein Hanni Pestalozzi,* Präsidentin des Schweiz. Landfrauenverbandes über « Meh Zit ha ». Nach freundlicher Begrüßung hielt *Frl. Pestalozzi* in besinnlichen und fröhlichen Worten ihren lehrreichen Vortrag. An Hand von zahlreichen Beispielen zeigte sie uns die vielen Möglichkeiten zur rationellen Einteilung der Hausarbeiten. Dadurch sollen wir mehr Zeit finden für die persönlichen Freuden. Zeit für die Kinder, für gute Lektüre und Gesang in der Familie. Dadurch soll die Mutter auch Zeit finden für ihre Mitmenschen. — Nach ihren interessanten Ausführungen, denen alle Zuhörerinnen mit Aufmerksamkeit folgten, dankte die Präsidentin im Namen der Ehemaligen der Referentin, *Frl. Pestalozzi,* aufs herzlichste.

Zum Abschluß der Generalversammlung 1951 lud *Frau Dr. Krebs* alle Teilnehmerinnen zu einem Zabig in den Eßsaal ein und zur Pflege der Kameradschaft.

Mit Genugtuung und dankbar löste sich nach fröhlichem Beisammensein die Generalversammlung auf.

Die Aktuarin: *M. M.*

In Griechenland war lange Krieg. 700 000 Menschen sind in die festen Städte geflohen. Jetzt kehren sie zurück und finden ihre Häuser als Ruinen, ihre Äcker als Ödland wieder. Ihre Herden finden sie nicht mehr. Der Weg in die Dörfer ist schwierig und mühsam; oft gibt es keine Straßen. Dennoch kommt die Schweizer Europahilfe zu ihnen und bringt den Kindern das, was die Eltern ihnen nicht geben können.

Schweizer Europahilfe, Sammlung 1951
Postscheckkonto IX a 1878 Glarus

Schweizer Europahilfe

Bestehende und werdende Solidarität

Nach dem Selbstverständlichen stellen wir keine Frage. Doch was ist selbstverständlich und was nicht? Als in unserm Land die vielen Lawinen niedergingen, zerstörten, was ihrem Lauf im Wege stand, Mitmenschen töteten, die Angehörigen und die Nachbarn in schweres Leid stürzten und ihnen großen Schaden antaten, da fragte niemand: « Sollen wir helfen oder nicht? » Hilfe war selbstverständlich! Mitmenschen sind in Not geraten, die wenigsten unter uns kannten sie persönlich, doch wozu brauchte man sie zu kennen, sie gehören zu uns, und deshalb gehört ihnen unsere Hilfe. Die vorläufigen Resultate der Sammlung, die das Schlußergebnis aller Sammlungen der letzten Jahre weit übertreffen, sind nicht nur als Geldsummen zu werten, sie drücken nur in Zahlen aus, was Spender und Beschenkte im Herzen und im Bewußtsein als Erkenntnis tragen: den Beweis für die lebendige Solidarität unter den so vielen und oft so uneins scheinenden Schweizern. Eine Selbstverständlichkeit aber, die man schon manchmal für gar nicht so selbstverständlich gehalten hat.

Nun aber folgt auf die Sammlung für die Lawinengeschädigten die Sammlung der Schweizer Europahilfe für die Millionen Flüchtlinge in den Notgebieten Europas. Und gerade weil die Solidarität unter Landsleuten sich so fraglos als Wirklichkeit erwiesen hat, taucht jetzt um so häufiger die Frage auf: « Warum sollen wir denn denen auch helfen? » Hier scheint also die Selbstverständlichkeit zu fehlen. Warum? Können wir uns die Lage dieser entwurzelten Millionen nicht vorstellen? Ist ihr Elend zu weit weg, um unser Gewissen zu beunruhigen? Zwar

wird niemand bestreiten, daß auch jene Flüchtlinge Not leiden, ja sogar bittere Not und schon seit Jahren, daß ihre Zahl tausendfach größer ist als die der lawinengeschädigten Landsleute, daß die Lösung des Flüchtlingsproblems eine menschliche, wirtschaftliche und politische Notwendigkeit ist. All dies wird man selbstverständlich bejahen, nur will immer, meist unausgesprochen, ein Aber den Satz zu einem andern Schluß bringen: « Aber gehören denn die auch zu uns, gehören wir zu ihnen? »

So ausgesprochen wirkt die Frage, wirkt das Aber schon nicht mehr so hemmend, denn es gibt wahrhaft genug Gründe, um mit Ja zu antworten. Wenn wir Menschen sind, so können die Flüchtlinge für uns nichts anderes als Mitmenschen sein. Wenn wir Europäer sind, so sind jene Heimatlosen Miteuropäer. Wenn wir Schweizer sind, Neutrale, so kann unsere Neutralität nur dann einen Sinn haben, wenn sie uns dazu bringt, in unserm Bewußtsein leichter und rascher zu Europäern, zu Menschen heranzuwachsen. Wenn uns dies auch heute noch nicht selbstverständlich scheint, wie vor Jahrhunderten unsern Vorfahren eine gesamtschweizerische Solidarität auch nicht selbstverständlich war, so kann unser Weiterbestehen nur dann einen geschichtlichen Sinn erhalten, wenn wir uns bemühen, in Zukunft so weit zu kommen. Und das kann nur durch die praktische Tat, durch einen greifbaren Beweis eines neuen, durch Überlegung erweiterten Wollens geschehen. Deshalb ist die Sammlung der Europahilfe nicht nur ein Instrument, um Geld für irgendwelche Flüchtlinge aufzubringen, sondern eine Gelegenheit für uns alle, einen Schritt vorwärts zu tun.

Ein Flüchtlingskind

Zur Kartenspendeaktion Pro Infirmis

Begegnung mit Invaliden

Wir finden sie überall. An den Hausecken verkaufen sie Blumen oder Zeitungen, sie hausieren an unseren Türen, bieten in Kiosken ihre Ware feil, hinken mühsam über die Straßen, und wenn wir zufällig einmal mit einem von ihnen in Berührung kommen, hemmt uns das Mitleid im Tun oder Sagen. Wir spüren etwas von der Schwere ihres Lebens, und doch ... was wissen wir von ihrem Schicksal? ...

Da ist ein junger Mensch, ein tüchtiger Arbeiter, Sattler von Beruf, gesund, lebensfroh. Dann kommt die Krankheit ... jahrelange Sanatoriumskuren, bis er « geheilt » entlassen wird mit einem verkürzten und steifen Bein, invalid! Die Ersparnisse sind aufgebraucht, die Krankenkasse ausgesteuert, kein Stempelgeld. — Der Weg zurück ins Leben ist unsagbar schwer. Er muß an die Armenpflege. Indessen hat die Arbeitslosigkeit in seinem Beruf zugenommen, alle Wege zurück ins Leben, zu einem geordneten Leben sind ihm verschlossen, jeder Meister, bei dem er um Arbeit fragt, weist ihn ab. Es wird ihm auch nicht die Möglichkeit geboten, zu beweisen, daß er noch etwas leisten kann. So greift er zum letzten: er hausiert. — Seit Jahren hinkt er nun täglich endlose Treppen auf und ab mit seinem Kurzwarenköfferchen. Seine Kleider sind mit der Zeit schäbig geworden, die Absätze schief getreten, er verkehrt in armseligen Kaffeestuben und Volksküchen. — Allmählich wird er verbittert, seine Lebenskraft ist zermürbt von der Aussichtslosigkeit seiner Existenz, dem Kleinkram täglicher Lieblosigkeiten, Demütigungen, dem Abgewiesen- und Angeschimpftwerden an den Türen unserer Häuser ... Und wenn er eines Tages nicht mehr mag oder kann, dann bleibt noch, wie wir gedankenlos und herablassend feststellen, das Versorgtwerden.

Es gibt andere ... Da kommt ein schulentlassener Fünfzehnjähriger. Er geht mühevoll, ganz langsam an zwei Stöcken, Kinderlähmung. — Aber was ist in dem Jungen für eine Lebenskraft und ein mutiges Sich-durchsetzen-wollen! Er will eine Lehre machen, wirklich eine volle Lehre, diese armselige, behinderte Gestalt, die nicht einmal ohne Stütze stehen kann. — Wir haben lange mit dem Buben über seine Möglichkeiten gesprochen und diskutiert. Er hat den Mut gehabt, eine Forderung ans Leben nach der andern abzubauen, bis nur noch ein bescheidener, sich seine Grenzen ohne Bitterkeit eingestehender Mensch da war, der trotz allem den gleichen heimlichen Lebenshunger in sich hat wie jeder Gesunde. — Und dann gelang es, einen Fabrikherrn für ihn zu interessieren. Er wurde in einer Spezialarbeit angelernt, bewährte sich und ist glücklich. Einer von den wenigen, die « ihren Platz » gefunden haben.

Soll man noch von jenen erzählen, die zu Hause oder in Heimen ihre Tage im Lehnstuhl verbringen ? Die Gebrechlichen, Gelähmten, oft junge Menschen, die sich in innern Kämpfen langsam aus dem Dorngestrüpp ihrer Bitterkeiten losringen! Denn es blüht doch jedes Jahr der Frühling vor ihren Fenstern und weckt den unbändigen, heißen Lebenshunger in ihnen. Und täglich wogt das Leben unten auf der Straße vorbei! Menschen, Autos, Eisenbahnen, in erbarmungslos schnellem Tempo! Wenn wir doch manchmal daran dächten, sie zu besuchen, ihnen etwas passende Arbeit zu bringen, jeder von ihnen kann noch etwas basteln, schreiben oder nähen, damit ihr Leben sich nicht gar so nutzlos verzehrt.

Wenn wir mehr über jene nachdächten, die an unsere Türen, Geschäfte, Fabriken klopfen um Arbeit, Verdienst und — Verständnis! Menschen, die, ob-

wohl mit Gebrechen behaftet, darauf brennen, das Leben zu meistern, sich zu bewähren und durchzusetzen wie wir. — Wie schwer machen wir es ihnen oft!

Anläßlich der Kartenspendeaktion Pro Infirmis geht der Ruf an alle: Helft helfen! — *Pro Infirmis* braucht Eure materielle und moralische Unterstützung!

H. Z.

Erziehungsschwierigkeiten — Erziehungsberatung

Mit ihrer Sondernummer über Erziehungsschwierigkeiten und Erziehungsberatung hat die Zeitschrift « Pro Juventute » ein Problem aufgegriffen, das nicht nur in Erziehungskreisen, sondern auch in den Familien immer wieder aktuell wird. In immer neuen Formen stellen sich die Schwierigkeiten bei der Erziehung ein, und die davon Betroffenen sehen sich nach Beratungsmöglichkeiten um, die bereits da und dort, namentlich in den größeren Städten, bestehen. Doch auch in vielen Gemeinden sind oft die nämlichen Schwierigkeiten anzutreffen, und darum drängt sich ein systematischer Ausbau solcher Hilfsmöglichkeiten auf. « Pro Juventute » hat darum diese Probleme an ihren Mitarbeiterkonferenzen im Herbst 1950 eingehend zur Diskussion gestellt, und die Hauptreferate sind nunmehr im vorliegenden Sonderheft zusammengefaßt worden.

PD Dr. P. Moor, der Leiter des Heilpädagogischen Seminars, Zürich, gibt klare Grundlagen dafür, was Erziehungsberatung überhaupt ist. Über Wesen und Wege der Erziehungsberatung referiert *Dr. phil. A. Gügler,* Erziehungsberater in Luzern. Von *Dr. med. Emmy Buser-Plüß* hören wir, wie in der Erziehungsberatungsstelle des schulpsychiatrischen Dienstes des Bernischen Schularztamtes gearbeitet wird, während an Hand von instruktiven Beispielen *Dr. Ernst Boesch,* Schulpsychologe des Kantons St. Gallen, über das erziehungsgefährdete Kind berichtet. Ergänzt werden diese Ausführungen durch interessante Beiträge in französischer und italienischer Sprache von *N. de Rham,* directrice-adjointe du Bercail, Lausanne, *Prof. Camillo Bariffi,* Lugano, und durch verschiedene interessante aktuelle Mitteilungen.

Dieses außerordentlich sorgfältig zusammengestellte « Pro-Juventute »-Sonderheft, das beim Zentralsekretariat Pro Juventute, Postfach, Zürich 22, bezogen werden kann, verdient weiteste Verbreitung in allen Bevölkerungskreisen.

Dr. R. L.

L'Information

au service du travail social est une revue publiée avec l'appui des sociétés d'utilité publique suisse et romande, paraissant à Lausanne, qui a publié cet article très intéressant en février 1951, dans son numéro 2.

Evolution de la mortalité en Europe de 1900 à 1947

Une nouvelle contribution à la série d'études sur la mortalité en Europe au cours du XXe siècle a paru récemment dans le « Rapport épidémiologique et démographique ». Les données relatives à la mortalité par sexe et par âge — sans répartition selon la cause du décès, provenant d'un certain nombre de pays européens ont été analysées par le Dr M. Pascua, directeur adjoint de la Division des Statistiques sanitaires de l'O. M. S.

La précision des statistiques n'est pas la même dans tous les pays. Des erreurs peuvent provenir d'indications erronées relatives à l'âge fournies par la population lors des recensements, et de la proportion variable des décès sous la rubrique « âge inconnu ». Aussi, ne saurait-on attribuer une valeur rigoureuse à toutes les données. Toutefois les informations dont on dispose accusent d'une façon évidente une baisse considérable de la mortalité en Europe. Cette diminution est de l'ordre de 40 %.

Après avoir indiqué sur quelles bases l'analyse des statistiques a été effectuée, quelles ont été, pour les divers pays, les périodes considérées, le Dr Pascua passe en revue l'évolution de la mortalité par groupes d'âge et par sexe dans chacun des pays suivants: Allemagne, Angleterre et Pays de Galles, Belgique, Danemark, Ecosse, Espagne, Finlande, France, Irlande (non compris l'Irlande du Nord), Italie, Norvège, Pays-Bas, Portugal, Suède, Suisse. Voici quelques-unes des conclusions générales que l'auteur a tirées de cette étude:

La baisse de la mortalité infantile a, dans l'ensemble, dépassé 50%. Dans certains pays (Angleterre et Pays de Galles, Danemark, Pays-Bas, Suède, Suisse), le taux de mortalité infantile est inférieur au tiers de ce qu'il était au début du siècle.

Chez les enfants d'âge préscolaire (1 à 4 ans), la baisse de la mortalité est plus frappante encore; dans un certain nombre de pays, le taux de mortalité est le quart environ de celui de 1900—1901. Il est intéressant de relever à ce propos que les mouvements de baisse relative ont été semblables dans un grand nombre de pays qui, par ailleurs, accusent de grandes différences dans l'organisation de la santé publique, les soins médicaux aux enfants, les conditions sociales et économiques. L'analyse de la mortalité par causes, dont l'étude sera entreprise ultérieurement, contribuera sans doute à éclaircir ce problème.

Pour les autres groupes d'âge, jusqu'à 45 ou 50 ans, les taux de mortalité spécifique ont été réduits de moitié au moins dans la plupart des pays considérés, à l'exception de l'Irlande. En Espagne et en Belgique, toutefois, pour le sexe masculin du moins, cette diminution n'est pas aussi considérable. D'une façon générale, pour les âges inférieurs à 65 ans, on constate une baisse progressive et nettement définie, les taux de mortalité s'échelonnant actuellement entre 60 % et 40 % de ce qu'ils étaient au début du siècle.

En ce qui concerne le groupe d'âge de 75 ans et plus, on observe quelques fluctuations du taux de la mortalité spécifique au cours de ce demi-siècle, une baisse générale de 10 à 15 % étant sensible aux environs de 1946. Ce chiffre a été dépassé aux Pays-Bas, où la régression a été nettement marquée depuis la fin de la deuxième guerre mondiale.

Dans tous les pays, les taux de mortalité les plus faibles, au début du siècle comme dans les périodes plus récentes, ont été enregistrés dans la classe d'âge de 10 à 14 ans.

Dans la période récente, et pour l'ensemble des âges, on constate que le taux de la mortalité masculine est supérieur au taux de la mortalité féminine, le rapport entre ces deux taux atteignant 1,23 en Espagne en 1946 et 1,19 en Angleterre et au Pays de Galles en 1947. Seule la Suède présente des taux de mortalité analogues pour l'un et l'autre sexe.

La mortalité des nouveau-nés de sexe masculin a toujours été supérieure à celle des nouveau-nés féminins, la différence étant parfois de 20 à 25 %. Dans la péninsule ibérique et en Italie, cependant, la différence a été moins sensible, le quotient n'étant fréquemment que de 1,12. Au début du siècle, la mortalité des gar-

çons d'âge scolaire était inférieure à celle des filles; actuellement, c'est l'inverse que l'on observe.

En ce qui concerne les âges compris entre 15 et 75 ans on constate un phénomène analogue; la mortalité masculine des périodes récentes a été nettement supérieure à celle du sexe féminin, des quotients atteignant 1,60 ou 1,70 n'étant pas rares aux âges moyens. D'une façon générale, cette différence des taux de mortalité entre les sexes n'était pas si accusée au début du siècle. Il est certain que les conséquences des deux guerres mondiales se reflètent dans ces chiffres. En Irlande, on n'observe aucune différence significative entre les taux de mortalité relatifs aux deux sexes. Au Danemark, on note une tendance à l'égalisation des taux. Pour les personnes de 75 ans et plus, le quotient des taux de mortalité par sexe n'a que peu varié au cours du demi-siècle; le taux de mortalité des hommes de ce groupe d'âge est, en général, de 10 à 15 % supérieur à celui des femmes du même groupe. Cette différence est plus faible dans les pays scandinaves et les Pays-Bas.

Für die Schweizerkinder im Ausland

Zu unsern nationalen Pflichten gehört es, den Kindern der Auslandschweizer von der Heimat aus beizustehen. Es muß ihnen geholfen werden, die schweizerische Eigenart zu bewahren und das Schweizertum lieben zu lernen. Namentlich seit dem Krieg ist es ferner nötig geworden, den Miteidgenossen im Ausland materielle Unterstützung zu leihen, was ausgezeichnet durch Betreuung ihrer Kinder geschehen kann.

Die seit der Vorkriegszeit tätige Stiftung *Schweizerhilfe,* Ferien- und Hilfswerk für Auslandschweizerkinder, führt ihre diesjährige Sammlung in den nächsten Wochen durch. In alle Briefkästen gelangt in diesen Tagen ein Aufruf, der nicht ungehört verhallen darf. *Die Stiftung Schweizerhilfe ist die zentrale Organisation für Ferienplätze von Auslandschweizerkindern.* Dazu fördert sie die Schweizerschulen im Ausland, führt Wanderlager für junge Auslandschweizer durch, veranstaltet Fortbildungskurse, organisiert Lebensmittel- und Büchersendungen und gewährt Stipendien.

Die dauernde Aufgabe der Unterstützung der Kinder von Auslandschweizern muß weiter gelöst werden, wenn heute auch die Opferfreudigkeit des Schweizervolkes durch die notwendige Hilfe an die Lawinengeschädigten doppelt in Anspruch genommen wird. Wer der Stiftung Schweizerhilfe eine Gabe entrichtet, trägt zur Erhaltung unserer Volkskraft bei und hilft zugleich, allzu oft bestehende Notlage zu lindern. Benützt daher den dem Aufruf der « Schweizerhilfe » angehefteten Einzahlungsschein (Postscheckkonto III 10 436). Anmeldungen zu Freiplätzen für Ferien eines Auslandschweizerkindes nimmt das Sekretariat *Pro Juventute, Zieglerstraße 26 in Bern* (Telefon [031] 3 24 22), gern entgegen.

Die Sektionspräsidentinnen sind freundlich gebeten,

die Mitgliederverzeichnisse ihrer Sektion an die Expedition, Buchdruckerei *Büchler & Co.,* Marienstraße 8, *Bern,* einzusenden.

Alkoholfreie Gaststätten unseres Vereins

Zu den wichtigsten Zweigen in der weit ausgedehnten Tätigkeit unseres Vereins gehört auch *die Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs* durch Gründung und Leitung von alkoholfreien Gaststätten.

Frau Professor Susanna Orelli, Dr. h. c., Gründerin des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften, war unser hochgeschätztes Ehrenmitglied. Sie empfand große Freude in der Mitarbeit mit unserm Verein. In ihrem letzten Brief (13. Januar 1939) schrieb mir *Frau Professor Orelli:* « Immer habe ich bei meinen verschiedenen Besuchen den Eindruck bekommen, daß die Mitwirkung der « gemeinnützigen Frauen » auch in unsern Unternehmungen (alkoholfreien Wirtschaften) von großer Bedeutung sei. Wir brauchen doch vor allem zur Mitarbeit in jeder Stellung bis zur obersten praktisch veranlagte, ordnungsliebende, mütterlich gesinnte Frauen mit offenem Sinn für gemeinnützige Ziele. — In Ihren Kreisen findet man sie. »

Durch unsere Sektionen sind bis heute 14 alkoholfreie Gaststätten gegründet oder übernommen worden:

Baden

Restaurant « Sonnenblick », Haselstraße 6.

Die Sektion Baden kaufte im Jahr 1929 die Liegenschaft mit dem alkoholfreien Restaurant « Sonnenblick ». Durch unermüdlichen Fleiß und zähe Arbeit wie auch durch große Verbesserungen und neuzeitliche Einrichtungen brachte sie das Unternehmen, trotz seines ursprünglich schlechten Zustandes, bald auf die Höhe. Die Gästezahl nahm jährlich zu, so daß die Frequenz schon 1949 täglich zirka 350 Personen betrug, plus Nachmittagskonsumationen. Der große Saal wird abends für Vorträge benützt; Guttempler und Trinkerfürsorge halten im «Sonnenblick » ihre Zusammenkünfte ab.

Die Sektion Biel

eröffnete im Jahr 1928 das alkoholfreie Restaurant «Schweizerhof», Kanalgasse 38, um auf gemeinnütziger Basis ein *alkoholfreies Volksheim* zu besitzen, das Auswärtigen und der Bevölkerung Biels, Einzelstehenden und auch ganzen Familien, zum Beispiel bei Abwesenheit oder Erkrankung der Mutter, Gelegenheit zu guter, billiger Ernährung ohne Trinkzwang bot. Der Hauptteil der Gäste besteht aus jungen Leuten (Technikern, Schülern und Angestellten), für die es besonders wichtig ist, Mahlzeiten ohne Alkoholgenuß einnehmen zu können.

In der Sektion Langnau i. E.

konnte am 3. Juni 1950 in Anwesenheit der Behörden und vieler Gäste **das alkoholfreie Restaurant mit Gemeindestube « Zur Schmiede »** dem Betrieb übergeben werden. *Herr Gemeinderatspräsident F. Keller* überbrachte die Glückwünsche der Gemeinde Langnau und sprach dem Frauenverein für die unentwegte und mutige Tat, der hohe Anerkennung gebührt, den öffentlichen Dank aus. Er versicherte, daß der Gemeinnützige Frauenverein Langnau mit der Eröffnung *der alkoholfreien Gaststätte mit Gemeindestube* ein seit langer Zeit bestehendes Bedürfnis der Ortschaft erfüllt habe. « Damit ist », führte der Redner weiter aus, « eine positive Institution zur Bekämpfung der Trunksucht und damit zur Hebung des Volkswohls geschaffen. In der heutigen Zeit der Beanspruchung der Gemeinde- und Staatsbehörden für finanzielle Unterstützung verdienen die

Langnauer Frauen, mit der tatkräftigen *Präsidentin, Frau H. Schenker-Reuteler* an der Spitze, ein spezielles Lob für die Tatsache, daß sie auch die Finanzierung ohne direkte Mithilfe der Öffentlichkeit bewerkstelligten. »

Die alkoholfreien Betriebe Luzern

stehen an erster Stelle. Schon 1918 eröffnete die Sektion Luzern eine alkoholfreie Speisestube « Weymatt », die aber bald zu klein wurde. 1923 wurde der **« Waldstätterhof »**, Zentralstraße 4, ein schönes, großes, nahe beim Bahnhof gelegenes Hotel gekauft, das nach Umbauten im April 1924 dem Betrieb übergeben werden konnte. Neben mehreren Restaurationsräumen verfügt das Hotel heute über mehr als 100 Betten und erfreut sich großer Gunst beim Publikum. Im Herbst 1926 wurde noch das **Hotel « Krone »**, Weinmarkt 12, mit großem Saal und 15 Fremdenbetten, in der Altstadt gelegen, erworben. 1934 wurden « *Waldstätterhof* » und « *Krone* » in einer Stiftung verankert. *Die Schweiz. Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern* verlangt, daß sie *alkoholfrei und trinkgeldfrei* geführt werden.

Neuchâtel

besitzt sein **« Restaurant sans alcool »**, Faubourg du Lac 17.

Die Gründerin, *Mlle Tribolet,* Präsidentin der Sektion Neuenburg, konnte mit der am 6. Juli 1922 erfolgten Eröffnung einem so großen Bedürfnis entgegenkommen, daß sie immer wieder den Ausruf hörte « Si le restaurant sans alcool n'existait pas, il faudrait l'inventer ». Als Mangel an Personal der Gründerin unüberwindliche Sorgen brachte, konnte sie ihr Restaurant sans alcool den Behörden übergeben. Seit dem 1. Dezember 1946 steht es unter der Obhut des « Département social romand de Neuchâtel ».

Die Sektion Romanshorn

erwarb das in erhöhter Lage über dem See gelegene *Schloß,* in welchem sie am 3. April 1919 das **« Alkoholfreie Volksheim zum Schloß »** eröffnete. 1931 wurde durch Um- und Anbau die Besitzung vergrößert. Den Arbeitern standen immer große Kannen Tee zur Verfügung. Das Schloß besitzt seit 1932 Zimmer für Passanten; Feriengäste und Pensionäre schätzen die prächtige Lage des « Schlosses » sehr mit dem herrlichen Garten und allen Vorzügen des Volksheims, das beste Verpflegung bietet. Das « Volksheim » wurde 1941 in eine Stiftung umgewandelt, blieb aber Zentrum des Frauenvereins für seine Tätigkeit (Sitzungen, Nähstube, Altersweihnacht usw.).

Die Sektion St. Gallen

besitzt am Burggraben 6 seit dem 20. November 1920 ein **alkoholfreies Restaurant « Habsburg »**. Viele Jugendliche zählen zu den täglichen Gästen, da die « Habsburg » in nächster Nähe von Kantons- und Handelsschule liegt. Aus bescheidenen Anfängen hat sich der Betrieb, alle Schwierigkeiten überwindend, sehr schön entwickelt.

Die Sektion Solothurn

hat im Jahr 1919 an der Hauptgasse 5 unter seiner sehr initiativen Präsidentin, *Frau Dr. Langner-Bleuler,* das **alkoholfreie Gasthaus « Hirschen »** gegründet. Nach schwierigen Jahren, besonders in der Kriegszeit, hat sich der « Hirschen » unter der tapfern Vorstandsleitung bestens entwickelt. « Die Nachfrage nach den

blitzblanken Hotelzimmern ist immer größer als deren Zahl. » Der « Hirschen » ist besonders für Anlässe abstinenter Vereine und von Frauenorganisationen ein überaus beliebtes und ganz unentbehrliches Zentrum.

Die Sektion Thun

Ende der 20er Jahre eröffneten die Gemeinnützigen Frauenvereine *Thun-Stadt und Thun-Strättligen* im Stadtpark und **Schloß Schadau** das erste alkoholfreie Restaurant, das mit seiner wundervollen Lage am See stets größten Anklang findet. In der Stadt Thun erfreuen sich die « **Thunerstube** » (Bälliz 54) und der « **Bären** » (Marktgasse 7) ebenfalls bester Frequenz, und zwar sowohl die hübschen Gastzimmer als auch die Restaurationsräume. *Frau Pfarrer Grütter-Haller* schrieb im Bericht der alkoholfreien Betriebe Thun: « Viele junge Leute verkehren in unsern Lokalen und gewöhnen sich so an die alkoholfreie Lebensweise. Es geht von diesen Gaststätten ein guter Geist aus in die Gemeinden; kulturelle Werte können durch sie gefördert werden. Die Leitung solcher Betriebe ist außerdem ein schöner Frauenberuf, dem sich noch viel mehr junge Töchter zuwenden sollten. *Wir möchten deshalb allen gemeinnützigen Frauenvereinen, die sich noch nicht an diese Aufgabe gewagt haben, raten: Macht's nach! Wir müssen helfen, die Ursachen der Armut zu bekämpfen, von denen der Alkoholismus wohl die häufigste ist.* Und wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. »

Dieser selbstlose Geist lebt auch in

Rapperswil am See

wo seit vielen Jahren ein **alkoholfreies Volksheim** besteht und in

Steffisburg

Diese sehr tatkräftige Sektion unseres Vereins hat am 24. Juni 1950 die **Gemeindestube Steffisburg** mit einer glänzend durchgeführten Eröffnungsfeier aus der Taufe gehoben. Der *Gemeindepräsident Knöpfel* feierte in seiner Ansprache die doppelte Bedeutung des Tages, da genau 24 Jahre vergangen seien, seit der Gründung des gemeinnützigen Frauenvereins Steffisburg und schloß die Rede mit den Worten: « Die Gemeinde habe Grund, dem Frauenverein zu danken für die viele in diesen 24 Jahren geleistete Arbeit im allgemeinen, vor allem auch durch die langjährige Präsidentin, *Frau Esther Schüpbach-Heller,* und für das Wagnis, das Gemeindehaus zu bauen. »

Wir haben im Geiste zusammen einen Rundgang durch die alkoholfreien Betriebe unseres Vereines unternommen und freuen uns über die große uneigennützige Arbeit zum Wohle von Volk und Heimat. *H. Sch.-D.*

Die Lage der 14 Millionen Flüchtlinge in Europa ist kritisch. Die Auffangsstaaten bemühen sich, sie einzugliedern in Land und Wirtschaft. Aber ihre Kräfte reichen nicht aus, diese Riesenaufgabe allein zu lösen. Aus dieser Erkenntnis wollen Völker und Regierungen verschiedener Länder bei der Lösung des Problems mithelfen. Bei uns sind nun Bundesrat und Bundesversammlung mit dem Beispiel vorangegangen, indem sie drei Millionen Franken für Hilfe an Flüchtlinge im Ausland bewilligt haben. Jetzt ist Zeit und Gelegenheit für alle, diesem Beispiel zu folgen. Schweizer Europahilfe, Sammlung 1951
Postscheckkonto IX a 1878 Glarus

Bücher

Dr. med. et phil. Bernhard Detmar, **Kranke Körper durch kranke Seelen.** Von der Macht der Seele über den Leib. 174 Seiten. 1950, Rüschlikon, Albert-Müller-Verlag AG., Geh. Fr. 9.50, geb. Fr. 13.—.

Ein Buch, das die große, entscheidende Bedeutung seelischer Faktoren für unser körperliches Wohlbefinden aufzeigt. Bei seiner Beweisführung stützt sich der Verfasser auf absolut sichere Erkenntnisse der Naturwissenschaften, die ihre Bestätigung durch über 30jährige Erfahrungen der täglichen Praxis finden. Die beherrschende Rolle des Geistes innerhalb des seelischen Organismus erfährt eingehende Würdigung. Die Bedeutung der seelischen Behandlung mittels Suggestion, Hypnose und Psychoanalyse wird kritisch untersucht. Ebenso werden die körperlichen Behandlungsmethoden in ihrer Wirkung auf die Seele einer Kritik unterworfen. In neun Kapiteln werden alle Gesundheitsprobleme aufgerollt und ihre Abhängigkeit von den entscheidenden Grundproblemen der Seele dargelegt. Die eigentlichen Ursachen der Krankheiten werden enthüllt und die Wege gezeigt, wie sie überwunden werden können. Erschütternd ist die Darstellung der verheerenden Wirkungen, die die ungeheuer verbreiteten, seelisch bedingten Erkrankungen nicht nur auf den Kranken selbst, sondern auch auf Politik, Wirtschaft, Kultur und Zivilisation ausüben. Dieses Buch eines wahren Menschenfreundes, eines echten Arztes und Philosophen gehört in die Hand aller Eltern, Erzieher, Juristen, Wirtschafter, Politiker, kurz aller derjenigen, die mit Menschen und Menschenbehandlung zu tun haben. Die einfache, überzeugende Sprache beweist, daß der Verfasser den Stoff bis zu Ende durchdacht hat. Wahrheit und Klarheit werden in einer solchen Fülle geboten, daß wir dieses Buch als einen Lebensführer bezeichnen möchten, für jeden gebildeten Menschen, ob krank oder nicht.

Dr. G. C. Beale, **Die Wechseljahre der Frau.** Ursachen, Wirkungen und Bekämpfung der klimakterischen Beschwerden. Mit einem Anhang: Die « Wechseljahre » des Mannes. Aus dem Englischen übersetzt von Ursula von Wiese. 86 Seiten. 1950, Rüschlikon, Albert-Müller-Verlag AG. Kart. Fr. 5.50.

Die Wechseljahre sind für die meisten Frauen ein wahres Schreckgespenst, weil sie allgemein als schlimme Leidenszeit gelten. Tatsächlich bringt die Zeit der « Abänderung », wie der Volksmund diese Lebensperiode nennt, einschneidende körperliche und seelische Umwälzungen mit sich. Aber die Wechseljahre haben nur deshalb einen so schlechten Ruf, weil die Frauen sehr wenig darüber wissen und oft Ammenmärchen Glauben schenken. Eine Frau, die genau weiß, was sich während der « Abänderung » in ihrem Körper vollzieht, wird der geringen unvermeidlichen Beschwerden dieser Zeit mit Leichtigkeit Herr und kann den damit verbundenen Gefahren rechtzeitig ausweichen. Darum sollten sich alle Frauen, ob verheiratet oder nicht, über die Veränderungen, denen ihr Körper in den kritischen Jahren zwischen fünfundvierzig und fünfzig unterworfen ist, genau unterrichten. Diese Aufklärung zu vermitteln und den Frauen vor Augen zu führen, auf welche Weise die unangenehmen Begleiterscheinungen der Wechseljahre erleichtert oder behoben werden können, ist der Zweck des vorliegenden Buches, das aus der Feder eines erfahrenen Arztes stammt. Es wendet sich jedoch nicht nur an die Frauen, sondern auch an die Männer, denen ein besonderes Kapitel « Die „Wechseljahre" des Mannes » gewidmet ist, das sich mit Tatsachen befaßt, von denen die wenigsten auch nur etwas ahnen. Das Wissen um die physiologischen Veränderungen, die die Wechseljahre mit sich bringen, setzt Mann und Frau in die Lage, einander gerecht zu werden und gegenseitig die verständnisvolle Nachsicht walten zu lassen, die notwendig ist, wenn es gilt, die nicht leicht zu überschreitende Schwelle zum Alter hinter sich zu bringen. Die Wechseljahre verlieren ihre vermeintlichen Schrecken, wenn Wissen und Kenntnisse es der Frau möglich machen, sich darauf vorzubereiten. Denn Wissen und Kenntnisse verleihen auch hier die Macht, die Furcht zu bannen und alle Widrigkeiten zu besiegen.

« Diese verwahrlosten jugendlichen Flüchtlinge ! Was kann aus ihnen noch werden ? » Nichts, wenn wir nur fragen und mit den Achseln zucken. Tüchtige Berufsleute, trotz allem, wenn sie Arbeit, Heim und Gemeinschaft finden und wir ihnen dabei helfen.

Schweizer Europahilfe, Sammlung 1951
Postscheckkonto IX a 1878 Glarus

Dr. Kurt Rohner, **Aus der Sprechstunde des Eheberaters.** Fr. 2.70, Verlag Gebr. Riggenbach, Basel.

Wer möchte nicht einmal ungesehener Zuhörer im Sprechzimmer eines Eheberaters sein? Hier kommen vertraulich zur Sprache alle Fragen und Probleme, mit denen sich in irgendeiner Form wohl jeder einmal auseinanderzusetzen hat. Dr. Rohner öffnet uns die sonst für Unbeteiligte streng verschlossene Tür in das Sprechzimmer des Eheberaters und läßt uns Fälle, die in seiner Praxis vorgekommen sind, miterleben. — Was für verwickelte Situationen die Liebe schaffen kann, wie wunderlich die Einstellungen zur Sittlichkeit sein können, wie Trieb und Hemmungen die Menschen beherrschen, das zeigt uns dieser Blick hinter die Kulissen.

LABEL

Label ist das Zeichen recht entlöhnter Arbeit. In der Label-Tätigkeit bietet sich der Frau als Käuferin die Möglichkeit, für die Sache des sozialen Fortschritts zu wirken.

Schweiz. Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz

Gegründet 1906 bei Lenzburg

Berufskurse mit eidgen. Fähigkeitsausweis
Jahreskurse — Sommerkurse
Beginn anfangs April

Prospekte und Auskunft durch die Vorsteherin

HAUSHALTUNGSSCHULE ZÜRICH

Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins

Koch- und Haushaltungskurse
für interne und externe Schülerinnen

Halbjahreskurse
Lehrziel: Befähigung zur Führung eines gepflegten Haushaltes, im Sommer einschließlich Gartenbau. Beginn der nächsten Kurse: ca. 20. April und Mitte Oktober 1951.

Jahreskurse
Gründliche und vielseitige hauswirtschaftliche Ausbildung sowie Vorbereitung auf die **Hausbeamtinnenschulung** (1. Kursjahr). Beginn des nächsten Kurses: Mitte Oktober 1951.

Haushaltungslehrerinnen-Ausbildungskurs
Dauer 2½ Jahre. Beginn jeweils im Frühling.

Prospekte und Auskunft auch über weitere hauswirtschaftliche Ausbildungsmöglichkeiten an der Haushaltungsschule Zürich vermittelt.

Die Schulleitung
Zeltweg 21 a, Tel. (051) 24 67 76

Konrad Maurer, **Flug ins Welschland.** Eine Hilfe für Mädchen in der Fremde. Zeichnungen von Elisabeth Eggenschwiler. Verlag Friedrich Reinhardt AG., Basel. Kartoniert mit Schutzumschlag Fr. 5.50.

Das Büchlein richtet sich in erster Linie an alle jungen Mädchen, die ins Welschland oder sonst in die Fremde ziehen wollen. Der Verfasser, deutscher Pfarrer in Payerne, spricht aus einer großen Erfahrung heraus, ist er doch schon vielen jungen Mädchen aus der deutschen Schweiz ein praktischer Berater und liebevoller Seelsorger geworden. Er erzählt spannend, anschaulich und an Hand vieler Beispiele, was ein junges Mädchen alles lernen kann, wie es sich dabei anstellen muß, was richtiges Dienen bedeutet, vom Verkehr mit zu Hause, von den Freuden, vom Heimweh, von Sorgen und Nöten und ihrer Überwindung. Ganz offen und eingehend bespricht er auch die Frage, ob man einen Freund haben darf. In einem letzten Kapitel zeigt der Verfasser, woher die Kraft zu nehmen ist, um den Versuchungen zu widerstehen und sich als wertvoller Mensch auch in der Fremde zu bewähren. — Das mitten aus dem Leben heraus geschriebene Bändchen wird ein treuer Begleiter und Beschützer für viele jungen Mädchen werden; es wird aber

G. FEUCHT, *Optiker*

Nachfolger von O. HOPPLER

BAHNHOFSTRASSE 48

TELEPHON 233112

ZÜRICH

Brillen moderner Bauart

Etuis in Leder und Metall

Barometer, Thermometer

Feldstecher, Operngläser, Fernrohre

Mech. und elektr. Spielwaren

Modellbau

• **Fachmännische, uneigennützige Beratung**

NO D 83 q

Schonend waschen mit

NATRIL OMAG

HENKEL & CIE. A.G., BASEL

Abt. Grosskonsumenten

SCHILD AG.

Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal

Herren- und

Damen-Kleiderstoffe

Wolldecken

VERSAND DIREKT AN PRIVATE VERLANGEN SIE UNSERE MUSTER

auch von Eltern und Lehrern mit großem Gewinn gelesen werden. Die reizenden Zeichnungen passen sich dem frisch geschriebenen Text gut an.

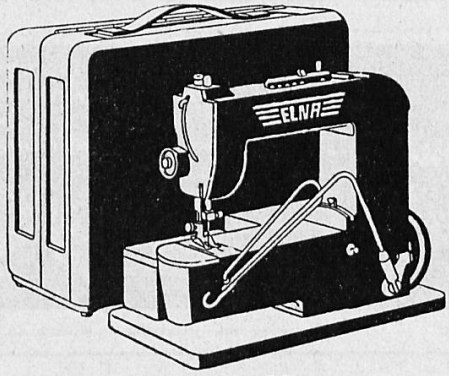
Das Büchlein ist sehr empfehlenswert und wird den jungen Mädchen, die den *Flug ins Welschland* unternehmen, eine wirkliche Hilfe und Kraftspenderin in vielen seelischen und rückwirkend auch in physischen Nöten sein. *Sch.*

Die Paradiesforderung. Ein wichtiges seelisches Problem des Alltagslebens!

Leider « krankt » jeder an dieser Urtendenz, sein Leben höher und höher zu schrauben. Und jeder hat — wenigstens unbewußt — die Vorstellung, eines Tages *über* dem Berg zu sein, in einen Paradieszustand zu gelangen.

Dr. Zurukzoglu, der bekannte Psychohygieniker, stellt in seinem Aufsatz die Frage nach der Ökonomie dieser Paradiesforderung. Ist das Streben nach einem paradiesischen Glückszustand lebensfördernd oder vergiftet es das Leben? Der Verfasser unterscheidet dabei streng zwischen Ideal und Paradiesforderung. Das Ideal zum Beispiel der Voll-

ELNA



das vielfach nachgeahmte
und meistgekaufte Nähmaschinen-Modell
der Schweiz.

ELNA

ELNA, unvergleichlich in Preis und Qualität.

Preis Fr. 495.— exkl. WUST
(Zahlungserleichterungen)

TAVARO S. A. GENF

FÜR IHR SONNTAGS-MENU

Einhorn Spätzli

aus bestem Spezial-Hartweizengrieß und frischen Eiern hergestellt
eine Teigwaren-Spezialität der

NAHRUNGSMITTELFABRIK AFFOLTERN a. ALBIS

kommenheit ist Ziel, zu dem wir stets auf dem Wege sind. Die Paradiesforderung kann einem Menschen als verwirklichungsfähig erscheinen — dann leidet er, ist dauernd im Zustand unerfüllbarer Ansprüche, gerät in Neurosen, auf asoziale Wege, wird wirklich wirklichkeitsfremd. Er befindet sich auf abschüssiger, regressiver Bahn. Er sucht unbewußt ein Glück, das dahinter liegt — im Mutterleib, in der frühen Kindheit. Im Vorwärts, so lehrt uns Dr. Zurukzoglu, gibt es einen dauernden Zustand des « Glücklichseins » überhaupt nie. — Un wenn es ihn gäbe, dann brauchte es den vollen Einsatz all unserer besten Kräfte, um ihn zu verwirklichen. («Der Psychologe», Bd. 3, Heft 2)

Außer diesem Aufsatz enthält das Heft auch weitere lesenswerte Arbeiten, u. a. *Dr. W. Berg:* Leben als Spiel; *Dr. R. von der Mühlen:* Aufgaben der Psychohygiene; *A. v. Morawitz-Cadio:* Die Zusammenhänge der Jungschen Psychologie mit der Astrologie; *E. Kaiser:* Elternhaus und Schule im Kampfe gegen Zerfahrenheit, Entwicklungshemmung und Schulmüdigkeit, ferner *Dr. A. Moser:* Das Grundgesetz der Wirtschaft; Psychologische Beratungen und Besprechungen über Neuerscheinungen psychologischer Bücher.

«Der Psychologe » ist erhältlich beim GBS-Verlag, Schwarzenburg, sowie in allen Buchhandlungen und an Kiosken.

Täglich Salat mit Citronenessig

Für den Feinschmecker: MAYONNAISE
Nünalphorn (mit Citrovin)
CITROVIN AG. ZOFINGEN

Erholungsheim Sonnenhalde Waldstatt

Appenzell A. Rh.

bietet Müttern mit oder ohne Kindern, sowie Töchtern Erholung zu mässigen Preisen. Separates Kinderhaus. Zentralheizung, fliessendes Wasser.

Sommersaison 12. März bis November

Nähere Auskunft erteilt gerne die Heimleitung

Vom Guten das Beste:

Ernsts Spezialhaferflöckli

in Paketen zu 250 und 500 Gramm

Ein herrliches Produkt der altbekannten Hafermühle

Robert Ernst AG., Kradolf

Tausend-Scherben-Künstler

K. F. Girtanner, Brunngasse 56, Bern

Atelier für zerbrochene Gegenstände
(Ohne Glas)
Auch Puppenreparation

Bei Adreßänderungen
bitten wir, auch die alte Adresse anzugeben.

Büchler & Co., Marienstrasse 8, Bern.

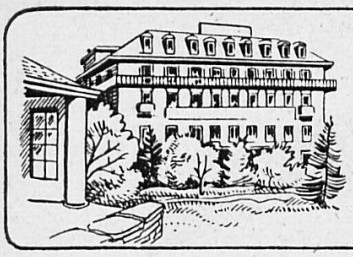
Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten unseres Blattes

Schenken Sie Ihren Kindern und Enkeln ein Abonnement

Illustrierte Schweizerische Schülerzeitung

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins. Älteste, anerkannt beste Schülerzeitung der Schweiz. 66. Jahrgang. Sie bringt den kleinen Lesern Monat für Monat wertvolle geistige Nahrung und Freude. Jahresabonnement Fr. 3.—. Beste Jugendliteratur für 8—12jährige.

Verlag Buchdruckerei Büchler & Co., Bern Telephon 2 77 33 Postcheck III 286



Rheinfelden

SOLBAD SCHÜTZEN

das heimelige Schweizer-Kurhotel

Glänzende Heilerfolge mit Sol- und Kohlensäurebäder, Wickel, Fango, Inhalationen, Trinkkuren und Massagen.

BAHNHOFBUFFET

Inh. Primus Bon Zürich

Wenn Cademario — dann Kurhaus Belsito!

Kurarzt, jedoch kein Kurzwang. Ideale Ferien und Kur. Vorzügliche Küche, jede Diät. Prospekte.

Daheim

Alkoholfrei geführtes Haus
Gute Küche Freundliche Hotelzimmer

BERN Zeughausgasse 31 5 Minuten vom Bahnhof Telephon 2 49 29

Gartenfreuden

dank hohen Erträgen an nahrhaftem Gemüse, schmackhaften Früchten und einwandfreiem Obst bei Verwendung von

VOLLDÜNGER LONZA
AMMONSALPETER

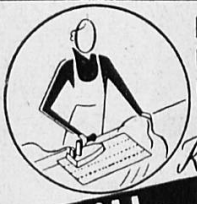
* * *

Gartenabfälle aller Art, Laub, Torf etc. verwandelt

COMPOSTO LONZA

rasch in besten Gartenmist.

LONZA A. G. BASEL



Kinderleichtes Bügeln
Garantiert ohne Glanz
u. ohne Stoffverbrennen

Knechts Patent

Glätte-Helfer

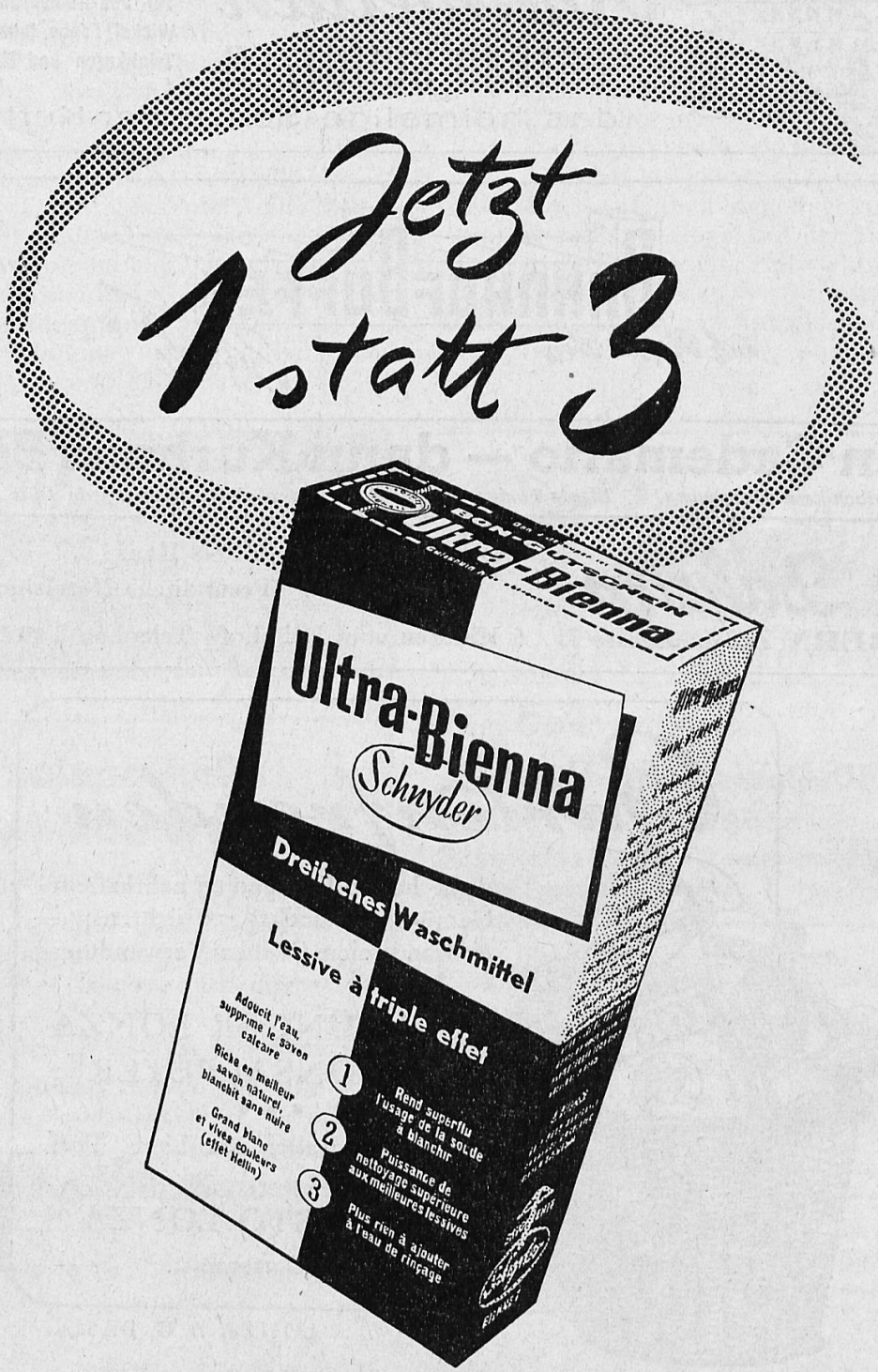
Das Kleinod jeder Hausfrau

In allen
Haushaltungsgeschäften
erhältlich

Bezugsquellennachweis:
Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt
Knecht, Romanshorn

Frau Professor Hagenbach-Aman, Z 23
B a s e l 1 , Schönbeinstr. 38

AZ
BERN 6



ULTRA-BIENNA leistet soviel wie bisher drei Produkte, nämlich Bleichsoda, Waschpulver und Spülmittel. Zudem wäscht es besser und schonender.

SEIFENFABRIK SCHNYDER BIEL

Druck und Expedition: Büchler & Co., Bern Postcheck III 286